



88
Sammelband 180

28

Kurzer
Beweis,

Daß
Von allen und jeden Candidaten des Evan-
gelischen Predig- Amtes

Nicht zwar

Eine weitläufftige Wissenschaft,
Dennoch aber
Eine förmliche, wohl aneinander hangende
und hinlängliche

Erläntniß der Gottes-
Belehrtheit

erfordert werde.

Gestellet

Von

Heinrich Ernst Owenus, D.
Chur- Fürstlichen Sölnischen Stift- Hildesheimischen
Consistorial- und Kirchen- Rath, auch Gen.
Sup. und Past. Prim. zu Alfeld.

Hildesheim,
Gedruckt durch Just Henning Matthäi, 1735.

29.

7

Reiner

Wieder



Das

von dem und dem ...
...
...

...
...

...
...

...
...

...

...

...

...

...
...
...

...

7



Dem
Hoch = Wohl = Gebornen Herrn,

S E R R N

Philipp August Bock v. Wülffingen,
Zu Cronau, Wülffingen ic. ic. Erb- und Gerichts Herr,
Chur-Fürstlichen Cölnischen Stift-Hildesheimischen
Hochverordneten Schatz-Rath.

Dem
Hoch = Wohl = Gebornen Herrn,

S E R R N

Friederich von Steinberg,
Zu Brügggen, Uheim ic. ic. Erb- und Gerichts-Herrn,
Königl. Groß-Britannischen und Churf. Braunschweig-
Lüneburgischen Hochverordneten Geheimten-
Krieges-Rath.

Dem
Hoch = Wohl = Gebornen Herrn,

S E R R N

Philipp Christoph von Steinberg,
Zu Bodenburg, Sals-Defffurt, Werder ic. ic. Erb-
und Gerichts-Herrn.

Dem
Hoch = Wohl = Gebornen Herrn,

S E R R N

Friederich von Steinberg,
Zu Wispenstein, Imshausen, Sack, Düstertal ic. ic.
Erb- und Gerichts-Herrn, Königl. Groß-Britannischen und
Churf. Braunschweig-Lüneb. Hochverordneten Cämmerer und
Ober-Hauptmann, Churf. Cölnischen Stift-Hildes-
heimischen Hochbestallten Schatz- und
Krieges-Rath.

Dem
Hoch = Wohl = Gebornen Herrn,

H E R R N

Ernst Otto von Schwiechelt,

Zu Peina, Kleinen Ilse, Flach Stöckheim, Ost-Lut-
ter ic. ic. Erb- und Gerichts- Herr, Erb- Marschallen des
Stifts Hildesheim, Königl. Groß- Britannischen und Chur-
Fürstl. Braunschweig- Lüneburgischen Hochbestallten Cammer-
Juckern, Chursfl. Cöllnischen Stift- Hildesheimischen
Hochverordneten Schatz- Rath.

Dem

Hoch = Wohl = Gebornen Herrn

H E R R N

August Adolph von Gramm,

Zu Volkersheim, Zerke, Bolenem ic. ic. Erb- und
Gerichts- Herr, Herzoglichen Braunschweig- Lüneburgischen
Hochverordneten würcklichen Geheimten- Rath, und
Präsidenten der Regierung des Fürsten-
thums Blankenburg.

Dem

Hoch = Wohl = Gebornen Herrn,

H E R R N

Nrend Sudolph von Wallmoden,

Zu Wallmoden, Honrode ic. ic. Erb- und Gerichts-
Herr, Herzoglichen Braunschweig- Lüneburgischen Hoch-
verordneten Cammer- Juckern, und Canonico des
Käyserlichen freyen weltlichen Stifts
Gandersheim.

Denen

Denen
Hoch- und Wohl-Edlen Herren
Bürgermeistern, SYNDICIS
Und
Raths= Gliedern
der Städte

Alfeld, Peina, Bokenem und Elze.

Sämtlichen DEPUTATIS zum
Größeren Ausschuss der Hochlöblichen Ritter-
schaft und Städte des Hoch=Stifts
Hildesheim,

Werden diese wenige Blätter
Als eine Probe eines guten Willens
Mit tieffster Ehrerbietung
Und

Geziemender Hochachtung
überreicht

Von
Dem Auctore.

A 3

Mein

Mein Gott, du starker Fels! Sey
unsrer Seulen Grund.

Laß deinen Gnaden-Stern in Thren Helmen
funkeln,
Und keine schwarze Nacht der Städte Licht
verdunkeln.

So rühmt, in stiller Ruh, dich deines
Knechtes Mund.



§. I.

S ist unleugbahr, daß man wider die Billigkeit handeln würde, wenn man von allen denen, so die Last des Evangelischen Predig-Amts auf ihre Schultern zu nehmen sich unterstehen, einen gleichen Grad der Gelehrsamkeit fordern wolte. Denn, wie man in der Betrachtung des menschlichen Geschlechts die mancherley Wege Gottes nicht sowohl beurtheilen als bewundern muß; So erwegen glaubige Christen auch nicht ohne sonderbahre Ehrerbietung die Weisheit des Herrn, welche sich in der verschiedenen Austheilung der Gemüths-Kräfte blicken läffet. So ist ferner die Pforte zu den edelsten Wissenschaften zu gelangen nicht allen gleich weit eröffnet. Indem mancher frühzeitig in die Hände geschickter Lehrer geräth, oder Gelegenheit hat, erfahrenen Männern ihre Weise abzumerkken; Dahingegen andern dies Glück nicht wiederfähret; mancher auch von GOTT mit zureichenden Mitteln versehen ist; da einem andern Dürftigkeit und hundert andere Hindernissen allenthalben im Wege liegen.

§. II.

§. II.

Desgleichen ist am Tage, daß weder die Kirchen-
Aemter von gleicher Art, noch die Gemeinen von gleicher
Beschaffenheit und in einerley Umständen sich finden. Da-
her einem jeden Prediger zwar Glaube, Heiligkeit und
Treue, aber nicht eine weitläufftige Gelehrsamkeit noth-
wendig ist. Wie denn auch kein Zweifel, es werde man-
cher mit geringen Wissenschaften, welche durch Gebeth
und durch die Furcht des HErrn geheiligt sind, ein meh-
rers ausrichten, als andere bey einem grossen Lichte der
Erkänntniß, welches durch den Nebel des Hochmuths, des
Geizes und der Wollust verdunkelt wird, oder dessen
Strahlen durch Trägheit, Versäumnis und Geringschät-
zung der geistlichen Sachen und der anvertraueten Seelen
zerstreuet werden. Jener, welcher seine Bibel, sein Com-
pendium samt wenig andern Büchern mit Thränen der
Buße und der Andacht benetzet, machet sich der Kirche
Gottes diensahmer, als dieser, der eine Menge der auser-
lesensten Bücher besizet, liest, verstehet, und von aller-
ley Sachen nicht ohne vieler Menschen Bewunderung aus
dem Grunde zu reden weiß, dabey aber frech, wild und
irrdisch gesinnet ist.

§. III.

Diesen ohngeachtet wird eine hinlängliche Wissen-
schaft von allen vernünftigen und die Sache recht einse-
henden Männern Gottes als eine unentbehrliche Eigen-
schaft eines Predigers und öffentlichen Dieners der Evan-
gelischen Kirche gehalten. Eine Gelehrsamkeit, welche
wohl gefasset, gegründet und an einander hängend ist,
mithin

mithin denselben in den Stand setzet, seine Glaubens- Lehren und Lebens- Pflichten ordentlich, deutlich und förmlich an gehörigen Orte vorzutragen, zu beweisen und gegen die Widersprechende einiger Massen zu verthädigen. Und diese Gelehrsamkeit ist es, ohne welche niemand mit Recht in die Thüre des Schaaf-Stalls gelassen wird, ob er gleich seiner Meynung nach, einen Fuß auf die Schwelle derselben allbereit gesetzt hat.

§. IV.

Die Wissenschaft der Lateinischen Sprache und der Alterthümer des Römischen Volks und anderer Nationen, darinn man zum wenigsten etwas bewandert seyn muß, (1) wird hie zum Grunde gesetzt. Auch ist allhie die Rede nicht von der Erkänntniß derjenigen Sprachen, in welchen Gott seinen heiligen Willen der Welt entdeckt hat, welche nach dem allgemeinen Beyfal der heutigen Gottes- Gelehrten allerdings zureichend seyn muß. Desgleichen wird an diesem Orte nicht geredet von der Kirchen- Geschichte, in welche auch ein Prediger einige Einsicht nothwendig haben muß, weil er ohne dieselbe weder die Gestalt der Kirche, noch den Unterscheid der Lehr- Sätze und der Gebräuche im geringsten erkennen, oder den Glanz der Wahrheit, so aus der Erfüllung der Weissagungen Christi und der Apostel hervorleuchtet, bewundern kan. Nur ist der

B ein-

(1) Mature intelligent Theologiæ cultores, quantam utilitatem præstent elegantiores literæ, (de Antiquitatibus Rom. sermo illi fuerat) quæ a multis ingenti cum dedecore ac detrimento negliguntur. Dom. Sal. Deylingius in Præfatione, quam Observationum laorcrum novæ editioni præmisit, in fine.

einzig Zweck der gegenwärtigen wohlgemeineten Ermunterung, anzuzeigen, daß ein öffentlicher Kirchen-Lehrer einen wohlgefaßeten Zusammenhang der wesentlichen Stücke der Gottes-Gelehrtheit in seiner Seelen und zugleich das Vermögen haben müsse, dasjenige, was er andern lehren, oder gegen andere vertheidigen sol, auf eine förmliche Art an den Tag zu legen, und also seinen Begriff andern mitzutheilen. Wozu denn ein gewisser Grad der Gelehrsamkeit erfordert wird.

§. V.

Es ist nemlich bemercket worden, daß einige, die sich dem H. Predig-Amte mit aufrichtigem Herzen widmen, nicht unterlassen haben, weitläufftige Collegia zu hören und Bücher zu lesen, daher sie ohne Zweifel einen reichen Borrath von allerhand Theologischen Materien gesammelt haben. Allein weil sie auf geschene Nachfrage weder den ganzen Zusammenhang der Theologie insgemein, noch eine kurzgefaßete Vorstellung der besondern Theologischen Stücke vom Munde geben können; So fehlt ihnen gleichsam die güldene Schnur, auf welche die kostbahren Perlen in gehöriger Ordnung müssen gezogen werden. Auch ist zu befürchten, daß dasjenige, was sie hin und wieder gehört oder gelesen haben, wegen Mangel solches Bandes, sich aus ihren Köpffe und Herzen nachgerade wieder verlieren werde. Zu welcher Sorge die Erwegung so wohl der menschlichen Seele und ihrer Kräfte als der Abnahme des Gedächtnisses in Alter samt den traurigen Exempeln gnugsahme Anlaß giebt. Hingegen lehret die Erfahrung, daß einige Prediger in dem höchsten Alter einen reinen Begriff von den vornehmsten Stücken der Theologie behalten haben,

haben, und davon ohne Verwirrung, welche man sonst in ihren übrigen Discursen wahrgenommen, reden können. Welches man, nach gescheneher weiterer Untersuchung, dem von ihnen in ihrer Jugend wohlgefaßeten Grund-Riß der Gottes-Gelehrtheit hat zuschreiben müssen.

§. VI.

Derohalben haben die Gelehrtesten und Frömmesten unter unsern Theologis wohl erkannt, daß man etwas gewisses haben müsse, wo man nicht mit herum-schweiffenden Gedanken zu Frieden seyn, ja gar nirgend zu Hause seyn wolle. Unter andern wil der nie gnug belobte Johannes Gerhardus, daß man nicht gleichsam als in einem unbekanntem Walde herum irren, sondern wie eine fleißige Biene alles in seine gehörige Fächer tragen müsse. (1)

§. VII.

Hiezu nun zu gelangen, ist erstlich nöthig, daß man die Schönheit und Annehmlichkeit derer zum Glauben und heiligen Leben gehörigen Sachen, mit welcher ein Schrift-Gelehrter der zum Himmelreich gelehret ist umgehet, und
B 2
seine

(1) Nemini vero molestum videatur, præcipuas definitiones & scripturæ testimonia iisdem subjuncta, ut & decisiones quæstionum Controversarum cum fundamentis annexis memoriæ insigere, illud namque maximo adjumento alicui esse potest in examinibus, in dissertationibus extemporaneis, in disputationibus & Concionibus, adeoque per omnem vitam, ne quis velut in ignota Sylva vagetur, sed sedulæ apiculæ instar in suam quodvis referre nôrit cellulam. Methodo studii Theol. Part. III, Sect. 1. c. §. p. 160.

seine Seele weidet, überhaupt erkenne, betrachte und überlege. Welche Schönheit die Herzen der frommen Gottes-Gelehrten von je her so kräftig an sich gezogen, daß sie die Mühe mit Vergnügen über sich genommen, immer tiefer in solche Sachen einzusehen und selbige andern vorzutragen. Unter so vielen Exempeln führe ich nur ein einziges Paar an. Eines aus den ersten Zeiten nach der Pflanzung der Christlichen Kirchen, und das andere aus den Tagen unserer Groß-Väter. Wann Justinus der Märterer der Christlichen Zusammenkünfte Erwehnung thut, und beschreibet, wie dieselben angestellet würden, spricht er, daß, nachdem der ordentlich bestellte Leser ein Stücke aus der Apostel und Propheten Schriften gelesen, und zum Ende kommen, der Vorsteher eine Rede halte, darin er die Gemeine zur Nachfolge solcher schöner Sachen ermahne und freundlich ermuntere (1). Wann der bekannte und so Gottselig als gelehrte Helmstedische Theologus Gerhardus Titius seine Theologische Grund-Sätze einem andern wackern Theologo übergiebet und zuschreibet, weiß er nicht Worte genug zu finden, vorzustellen, wie sehr er von der Annehmlichkeit und Süßigkeit der Theologischen Sachen eingenommen sey (2). Hat also der Sel. Herr

(1) Ἐἶτα παυσάμενα Ἰὺ ἀναγινώσκοντες ὁ πρὸς τὰς διὰ λόγῳ τῆν ἡθεσίαν καὶ πρόκλησιν τῆς τῶν ΚΑΛΩΝ τῶτων μιμήσεως ποιεῖται. Apologia posteriori secundum vulgarem distributionem. Ubi notandum, quod Καλὸν apud Philosophos significet, quod quovis modo pulcrum est, egregium aut eximium. Τὰ καλὰ a Cicerone præclara vocantur.

(2) Post delineationem pulerarum rerum, quæ Theologorum objectum sunt, in hæc erumpit verba: Certe si quæ unquam

Herr D. Joh. Franc. Buddeus vollkommene Ursache gehabt, ein Programmata de eo, quod pulcrum est in Theologia, der gelehrten Welt zu liefern (1).

§. VIII.

Erkennt denn jemand, der sich dem Dienste Gottes und der Kirchen opffert, die Schönheit und den augenscheinlichen Nutzen der vornehmsten Theile der Gottes-Gelehrsamkeit, wie denn selbige niemanden, als dem, der eine Decke vor das Licht seines Verstandes ziehet, verborgen bleiben kan; so befeisiget er sich unter stetem Gebethe und Wachen über seine Seele einen guten Begriff davon zu bekommen. Und wenn er ihm selbst eine deutliche Idee gemacht hat, suchet er selbige durch die bald anzuführende Mittel andern wiederum eröffnen zu können. Es werden zwar diejenigen hiemit nicht einstimmig seyn, die da vorgeben, ob könnten verschiedene Personen ihnen nicht einen gleichen Begriff von den allernöthigsten Glaubens-Sachen, so in dem Neuen Testament geoffenbahret sind, machen. Allein diese Meynung wird von keinem rechtschaffenen Kinde Gottes können gebilliget, vielweniger angenommen werden. Denn sie bahnet einen offenen Weg zur Gleich-

B 3

quam sub sole, hæc legere, hæc meditari, hæc serio oportet amare, hæc te ad cœlestis vitæ fastigia ducent. Ego sane hæc studiis memetipsum pro ratione muneris occupans & familiares meos una in illis detinens, subinde mecum repetere soleo illa Davidica: Quam dulcia sunt palato meo eloquia Tua, præ melle mero sunt ori meo! Tam suaves, tam utiles, tam scitu necessarias res, meliores longe, quam multa talenta auri &c.

(1) Præmissum Disputationi Inaugurali à Libero Barone de Werthern habitæ & defensæ, Jenæ 1715.

Gleichgültigkeit in der Religion, und ist ganz ohne Grund. Wäre nemlich ein gleichförmiger Begriff derer zum Glauben und Leben gehörigen Stücke unmöglich; so rührte sothane Unmöglichkeit her, entweder aus der Heil. Schrift als der Richtschnur unserer Concepten in geistlichen Sachen, oder aus der Beschaffenheit des menschlichen Verstandes. Aus der Heil. Schrift kan sie nicht herrühren, weil darin alles, was von einem Menschen in Glaubens- und Lebenssachen zu wissen erfordert wird, mit hellen und klaren Worten in einer oder andern Stelle vorgeleget wird. Auch kan die Unmöglichkeit aus der Beschaffenheit des menschlichen Verstandes nicht hergeleitet werden; Weil sonst GOTT nicht einerley Regel des Glaubens und des Lebens allen Menschen hätte vorschreiben können, sondern sich nach der mannigfaltigen Art des menschlichen Verstandes richten und seine Offenbarung vervielfältigen müssen.

§. IX.

Nachdem man also durch die Gnade GOTTES und fleißiges Nachsinnen einen deutlichen Begriff von Theologischen Sachen erlanget hat, muß man im Stande seyn, davon Rechenschaft geben zu können. Wie denn zu diesem Ende die Examina der Candidaten des H. Ministerii angeordnet worden. Wesfalls auch in der Kirchen-Ordnung des Durchl. Herzogs Julii von Braunschweig und Lüneburg gottseligen Andenkens klare Verfügung geschehen.

Derhalben unser Consistorium sein fleißiges Aufsehen, Achtung und Superintendenz haben soll, damit die Ministeria, so oft die vaciren, es habe gleich de
Jure

Jure Patronatus dieselbe zu verleihen, wer oder wes Standes der seye, jederzeit mit gottesfürchtigen, eifrigen, gelehrten und erfahrenen Dienern bestellet werde. p. 185. Item: Es soll keiner zum Prediger-Dienst verordnet werden, er bringe denn glaubwürdige Testimonia seines Lebens = = = Er seye auch nothdürfftigich, wohl, privatim und latine examiniret, p. 187. seq.

§. X.

Ist demnach zum ordentlichen und wohleingerichteten Vortrag der meisten Stücke Christlichen Glaubens zuderst dienlich, daß man eine genaue Beschreibung der Sache vorzubringen wisse. Sintemahl ohne dieselbe alles weitläufftig, undeutlich, ungewiß und zum wenigsten unformlich ausfällt. Der gelehrte und kluge Jurist, Herr Christianus Thomasius, hat ehemahls seinen Zuhörern angerathen, daß sie vor allen Dingen eine gute Definition zu fassen sich bemühen möchten; Angesehen selbige den Kern einer Sache in sich hält, und zur Wiederhohlung ihren unbeschreiblichen Nutzen hat. Gleichergestalt ist in der Gottes-Gelehrtheit nichts nothwendiger, als gute Definitiones zur Hand zu haben, welche einen vernünftigen Menschen nicht werden in examinibus verstummen, in Predigten stecken, in Disputiren schamroth werden lassen. Durch eine gute Definition wird eine Sache in ihre Gränze gesetzt und von andern Sachen unterschieden, ja sie wird auch dadurch zur Deutlichkeit und gleichsam ans Licht gebracht. (1) Zumahl eine der vornehmsten Maas-Regeln einer wohlange-

(1) E contrario obscurum vocatur, quod indefinitum, sic Gellius: Sermo indefinitus in explicabilisque.

gerichteten Definition ist, daß keine uneigentliche Worte darin gebraucht werden dürfen. So findet sich auch stracks in derselben das Wesen der Sache, in welchem der Grund steckt alles dessen, was dazu gehöret, und welches bald darauf in seiner Reihe und Ordnung auf die natürlichste Weise kürzlich gefasset und vorgestellt wird.

§. XI.

Solche Definitiones aber zu verstehen oder zu machen, erfordert einige Erkäntnis der Logic. Daher leicht zu begreifen, daß eines Studiosi Theologiae Pflicht sey, solches Stücke der Gelehrsamkeit nicht ganz aus der Acht zu lassen. Welches desto mehr erhellet, je gewisser es ist, daß man öftters Gelegenheit habe, mit denen, so einer andern Religion zugethan, zu reden und zu handeln, und daß man dadurch verbunden werde, seine Meinung zu verthädigen, und die gemachte Einwürffe zu heben. Zwar wird niemand einen jeden, der sich zum Predig-Amte geschickt machet, ohne Unterscheid rathen, viele Zeit mit diesem und andern Theilen der Philosophie zuzubringen, damit er nicht das nöthige veräume, und hernachmahls gedенcke, er habe vieles gelernet, welches er in seinem Amte vergessen müsse. Auch wird niemand dafür halten, daß man die Welt-Weisheit zu einer Meisterinn und Richterinn der Göttlichen offenbahrtten Weisheit erheben müsse. Nicht weniger hüten sich alle vernünfftige und Gott-ergebene Christen, daß sie nicht der Philosophie zum Streit und Zanke, oder auch den Neben-Menschen hinterlistig zu fangen, mißbrauchen. Weil sie dadurch von dem Sinne Christi gar zu weit abgehen würden. In der Kürze hat der grosse Kirchen-Lehrer

Augu-

Augustinus den Gebrauch und Mißbrauch der Logie gar artig gefasset, da er schreibet:

Disputationis disciplina (Dialectica) ad omnia genera quæstionum, quæ in litteris sanctis sunt penetranda & dissolvenda, plurimum valet. Tantum ibi cavenda est libido rixandi & puerilis quædam ostentatio decipiendi adversarium. De Doct. Christ. Lib. II. c. 31.

§. XII.

Nächst diesem ist es eine ganz unentbehrliche Sache, die Philosophische Kunst-Wörter, welche die gelehrte Welt aufgenommen und damit gleichsam ihre Sprache bereichert hat, zu verstehen. Denn, mit denselben wird kürzlich ausgesprochen, was sonst mit mehrern müsse vorgestellt werden. So angenehm es nun ist den Sinn der Gottes-Gelehrten aus ihren Schrifften in der Kürze zu fassen; so gut ist es auch, das, was man gelernet hat, und selbst weiß, in beliebter Kürze ohne vielen Umschweif andern wieder vorzulegen. Weil aber solchen Wörtern oder Terminis eine gewisse Bedeutung und Krafft beygelegt worden, so muß man auch selbige recht verstehen lernen, damit man keine irrigte Begriffe fasse, andern auch seines Hergens wahre Meinung eröffne. So nun in allerley Ständen, in allerley Arten des Lebens, so gar am Hofe, da der gute Geschmack seinen Sitz hat, gewisse Wörter und Redens-Arten der Mutter-Sprache einverleibet worden, damit man eine Sache desto eigentlicher und kündlicher ausdrücken und sich also verstehen könne; So müssen diejenigen gewiß einen unzeitigen Eckel zeigen, welche die wenigen Wörter aus der Gottes-

tes-Gelehrtheit ausmustern , so doch von vielen hundert Jahren mit grosser Bequemlichkeit gebrauchet worden. Die aber , so sich der Theologie ergeben , thuen ihnen selbst einen grossen Schaden , wenn sie sich nicht befeßigen solche Wörter bey Zeiten zu fassen , und am rechten Orte wieder anzubringen. Nämlich nicht in den Predigten und bey dem Unterrichts der Gemeine ; Denn da ist derjenige der allerklügste , welcher am allereinfältigsten und deutlichsten redet. Sondern in der Unterredung mit Gelehrten und in der Vertheidigung der Wahrheit wider diejenige , so anders gesinnet sind , und ihre Meynung auf eine kurze und bündige Art zu bewähren suchen. Sie werden aber den Verstand sothaner Wörter einzunehmen sich gerne bequemen , weil es in der That ein Werk von weniger Zeit und geringer Mühe ist. (1)

§. XIII

(1) A praesenti scopo nostro non est alienum, quam insignis aevi nostri Theologus Jo. Laurent. Moshemius de Usu Terminorum in sacris fovet sententiam hic apponere. Quaestio est, inquit Vir praestantissimus, an liceat primo, dein an expediat, in iis dogmatibus, quae sine vocibus artis alioqui possunt edisseri, uti vocabulis a Philosophia, aut aliunde petitis, quae longioris tamen haud explicationis indigent, nec temere litigandi materiam suppeditare possunt? De Jure primo lis est, non de eo, quod necessitas fieri jubet. Ac licere quidem id, nemo arbitror, dubitabit, qui haec duo tantum secum perpenderit, Primum: Praeter eas, quae in sacris inveniuntur litteris, voces aliis etiam nobis opus esse ad illustranda, explicanda & defendenda sacra dogmata. Quod licet quidam inficiari videantur, haud tamen qui multis coerceanur, digni sunt, quum vel ipsam sententiam hanc sine peregrinis verbis defendere nequeant. Alterum: Quibuscumque etiam veritas vocabulis exponatur,

§. XIII.
 Darauf ist gut und nützlich die vornehmsten Grund-
 Regeln der Philosophie zu erlernen, so wohl diejenigen wel-
 che uns zur vernünftigen Betrachtung aller Dinge und
 derselben Zusammenhang führen, folglich den Verstand auf-
 räumen, als diejenigen, welche einige Anleitung geben
 unsere Handlungen flüchtig und nützlich anzugreifen. Denn
 C 2 so

tur, nihil inde eam detrimenti capere. Sive enim dicas:
 Deus existit, sive cum aliis: Deus est actus entitativus,
 veritas ipsa, quæ his verbis exprimitur, eadem & in-
 violata manet, etiam si in omnium animos non æque facile
 influat. Sed quum quod licet, ipso Paulo teste 1 Cor. X. 23.
 non idem semper expediat, hinc merito etiam, an e re
 sacra sit, ejus generis vocabulis divinam veritatem tradere,
 quæritur. Equidem neminem temere fore, quin id quæstio-
 nis sit adfirmaturus, judico, modo non de plebe & ru-
 dioribus instituendis, verum de eorum accuratiori erudi-
 tione, qui doctorum aliquando personam sustinebunt, ser-
 monem esse audiat. Populi & simpliciorum aures incon-
 ductis vocibus esse percullendas, quando salutari doctrina
 imbuendi sunt, nullus, nisi fatuus, dixerit. Alia vero
 ratio est eorum, quorum fidei pars divini gregis aliquando
 credi debet: qui quidem si cum artis paululum confvescant
 vocabulis, duplex inde nascitur, doctoris unum, alterum
 auditoris, commodum. Qui docet, brevius, quod multis
 alioquin verbis explanandum erat, una sæpe voce com-
 plecti potest & errantes auditorum cogitationes, tamquam
 in circulum revocare. Qui discit, paulatim ad eorum
 autorum intelligentiam ducitur, qui, quum multa eximia
 contineant, vitii sæculi plus, quam satis erat, vocabulis
 minus perspicuis dederunt, & præterea facilius ad verum
 hostium veritatis, qui sub istis sæpe spinis venenum
 condunt, detegendam præparatur. De Theologo non
 Contentioso. Disp. I. §. 14.

so weiß man alle Dinge weit besser in gewisse Classen zu theilen, auch das, was zusammen gehöret, in eins zu ziehen, und was nicht in ein Bündlein gefasset werden darff, von einander zu lesen. Woraus entspringet, daß solche Grund-Regeln auch einen grossen Einfluß in die Erklärung der H. Schrift haben. Wer sich etwas auf die Philosophie geleet, dem kommt der Zusammenhang einer Rede oder eines ganzen Capitelß, wie auch die, oft verstrickete, aber dennoch bündige Art zu schliessen öfters ganz klar vor, woben doch andere stille stehen und lange zweifeln müssen. (1) Ja wenn man die Wahrheit an ihr Licht stellen will, so wird man gezwungen zu gestehen, daß derjenige, der mit einiger Erkenntnis der Welt-Weisheit versehen, und dabey der Hebräischen und Griechischen Sprache

(1) Zum Exempel kan dienen die Analysis der Predigt Stephani Act. VII. welche nebst andern Gelehrten dem hocherfahrenen Herrn D. Valent. Ernst Löscher leicht in die Augen gefallen, ob gleich die Predigt vielen andern (doch nicht allemahl aus Mangel der Logischen Wissenschaft, sondern aus dem Mißbrauch der Critic, wie solches beyrn Capello und Clerico, so von Herrn D. Löscher angeführet sind, zu bemerken) verborren vorkommen. Ich befinde, schreibt Hr. D. Löscher, daß diese Rede, wie sie vor gelehrten Zuhörern gehalten worden, also aus lauter Enthymematibus oder solchen Schlüssen bestehe, da der Vorsatz auß einer besondern Anmerckung genommen, der Nachsatz aber insgemein den Zuhörern selbst zu machen überlassen wird. Wenn wir nun diese Rede analysiren, oder ihren innerlichen wahren Innhalt auseinander suchen und kürzlich vorstellen wollen, so wird folgender Entwurf daraus ic. Darauf gezeiget wird, daß in der Rede 24. Enthymemata enthalten; Daraus das grosse Consequens folget v. 5 1. 5 2. 5 3. Siehe Evangelische Sendenden Part IV. p. 237. seq.

che kündig ist, im Stande sey, die grosse Menge dem Exempel, welche in den zwey herrlichen Büchern, nemlich in Matthiæ Flacii Clave Scripturæ S. und Salomonis Glassii Philologia S. enthalten, in wenig Regeln einzuschliessen.

§. XIV.

Weiter schaffet die in ihrer Maasse angewandte Philosophie diesen ganz augenscheinlichen Nutzen, daß sie verhütet, daß man nicht leicht in Uberglauben und Fanatische Abwege verfällt. Denn es gerathen Fanatische Gemüther gar leicht dahin, daß sie eine verwirrte Erkenntniß haben, und selbst nicht wissen, was sie glauben, mithin andere zu keiner deutlichen und ordentlichen Erkenntniß führen können. Diesem Ubel aber wird, nechst andern Mitteln, dazu insonderheit die Wahrnehmung des Göttlichen Wortes und ein andächtig Gebeth gehöret, durch den rechten und gesunden Gebrauch der Philosophie gewehret. Daher die Vernunft auch zeigt, daß Böhmens, Sichtsels, Ubergelds und andere dergleichen armen übel berichteten Leute undeutliche und durcheinander geworfene Redens-Arten und Sachen niemanden können und dürfen angerathen werden. Die Verwirrung und Dunkelheit in ihren Schriften ist so groß, daß man ihre Meinung nicht wohl errathen kan. Über welchen fanatischen Geist der selige D. Luther schon geklaget, da er von D. Carlstadt schreibet:

Es ist weder Licht noch Gestalt in seinem Schreiben, und möchte einer so lieb einen Weg durch Hecken und Büsche brechen, als seine Bücher durchlesen, der Heil. Geist kan sein hell, ordentlich und deutlich reden. Er aber wirfft das hinterste ins tausende, daß es Mühe kostet, ehe man vernehme, was er
meine

meine. Wider die himmlischen Propheten. Tom. III. Jenens. p. 50.

Eben dieser scharffsichtige selige Lehrer spricht auch anderwärts, daß er befürchte, es käme die Zeit, da man sich zuforderst gegen die Epicurer und Enthusiasten zu wapnen würde nöthig haben:

Ich fürchte mich noch für zweyen Secten, als für dem Epicureismo und Enthusiasmo. Die Irr-Secten werden noch regieren, denn die ganze Welt gehet in der äußersten Sicherheit auf das allervermessentlichste dahin, als wolte sie ewig hie leben, und als wäre kein Gott, noch ander Leben nach diesem. Die andern, die da nicht wollen dafür angesehen seyn, als achteten sie Gottes nicht, die werden fladdern nach hohen Dingen, das mündliche Wort Gottes verachten, und mit ihren eigenen Gedanken und Speculationen umgehen, sich des Geistes rühmen. u. s. w. Tisch-Reden C. 32.

§. XV.

Wann ferner nicht zu leugnen ist, daß auch die Prediger in ihrem Theile dann und wann die feinen Sprüche der alten Patrum oder Kirchen-Lehrer in den Predigten mit guten Nutzen anführen, oder sich derselben bedienen können, wann sie die Uebereinstimmung der ersten Kirchen mit der unfrigen zeigen wollen; So dienet ihnen die Welt-Weisheit dazu, daß sie die wahre Meinung solcher Kirchen-Lehrer einsehen, und das gegründete von dem, was keinen rechten Grund hat, absondern können. Da auch von andern sothaner hochverdienten Patrum Aussprüche uns nicht selten

selten vorgeworffen werden, welche öftters wegen ihrer Scharffsinnigkeit den Spiessen und Nägeln gleichen, wegen ihres äußerlichen Klangs aber denen Hämmern ähnlich sind, welche die vornehmsten Grund-Sätze der Evangelischen Kirche zu zermalmen scheinen; wird man sich nicht wohl verantworten können, wo man nicht auf gedachte Art eine etwas genauere Einsicht in dieselbe bekommen hat.

Evolventes ipsorum Patrum fontes reperimus multa falso præter connexionem allegari, imo plura quæ in probatissimis habentur codicibus, esse castrata, ne errori defendendo adversentur. Utimur itaque Philosophiæ ope, dum verum & genuinum sensum eorum eruimus, pariter ac in Theologia Exegetica. Dein vero per actiones singulas sollicitè inclinatio cujuscumque Ecclesiæ Doctoris est pernoscenda, seu ad quam rem maxime propensus fuerit, sollicitè est investigandum. Nam quod quis maxime vult, id maxime credit. Per Anthropologiam docemur, inclinationem cujuscumque ex actionibus investigare, adeoque Philosophia hic nobis prægrandi est emolumento. Joh. Frid. Cramer de Usu Philosophiæ in Facultatibus superioribus. c. II. §. 62.

§. XVI.

Gleich wie nun aus diesen allen zu bemerken ist, daß man einen mäßigen Brauch der Philosophie verstehe, welcher in der Furcht Gottes und beständiger Demuth dahin angewandt wird, daß man desto bequemer zu dem vorgesezten wahren Zwecke gelangen möge; so ist auch zu be-

beobachten, daß es nicht auf diese oder jene Art, nicht auf diese oder jene Schule oder Gattung der Welt Weisheit ankomme. Denn weil vermöge des 4ten Absatzes die Philosophie nur einer Schnur gleich ist, auf welcher die kostbaren Perlen der Theologischen Lehren gleichsam in einiger Ordnung gefasset werden, um selbige zu seiner Erinnerung und zum nützlichen Vortrage beyammen zu haben; so ist nicht viel daran gelegen, es möge die Schnur von diesem oder jenem Stoff, von dieser oder jener Farbe seyn. Snug, wenn sie nur nicht knotig, verwirret, zerrißen und unbrauchbar ist. Bey genauer Untersuchung mancherley Schriften und Bücher findet man, daß die mehrsten Lehr-Arthen der Philosophie, wie in der Rechts-Gelehrtheit und Arzney-Kunst, also auch in der Gottes-Gelehrsamkeit zureichenden Nutzen geschaffet. Man nimt wahr, daß einige Theologi sich der Aristotelischen, andere der Ramistischen, diese der Cartesianischen, jene der Leibnizianischen und Wolfianischen, noch andere einer aus allen ausgelesenen Philosophie bedienen haben, und dennoch das Wort der Wahrheit recht getheilet, die Glaubens-Artikel in gehöriger Keinigkeit und Deutlichkeit vorgetragen, bündige Schlüsse gemacht, die Gottseligkeit befördert und der Kirchen grosse Dienste gethan.

§. XVII.

Folglich kan man mit denjenigen nicht einstimmig seyn, welche von der Vortreflichkeit einer Philosophischen Lehr-Art so eingenommen sind, daß sie andere ganz vor unnützlich ja für schädlich ausruffen. Was mit der Erhebung und Verwerffung der Aristotelischen Philosophie vorgangen, davon sind ganze Bücher und Abhandlungen zu lesen

sen (1). Auch scheint der Hochgelahrte Justus Lipsius sich übereilet zu haben, da er geschrieben: *Juventus nostra a me hoc audiat: Nunquam ille magnus erit, cui Ramus est magnus*. Da er doch kurz vorher nebst der Aristotelischen Welt-Weisheit anderen Arten der Philosophie ihr Lob nicht benennen, auch dem Ramo seinen gehörigen Ruhm bengeleget:

Cur uni Aristoteli locus in hoc procinctu? Ille signifer esto: commilirent tamen alii, & in una legione non unus saltem Centurio aut tribunus. Plato aliquod agmen mihi ducar, aliquod Epicætetus, Plutarchus, Seneca: Et in opinionum nonnulla varietate, omnes tamen pro sapientia, & sub sapientia pugnent. - - - Novam viam novi homines inveniunt, & explosa illa secta veteri, sapientia frugem quarunt in agellis Rami aut Philippi. Quid dicam? Neutrum culpo, uterque doctus, sedulus, industrius. *Epist. select. Cent. I, Ep. 89.*

Daß aber Lipsius in obigen Ausspruch geirret habe, sieht man unter andern an dem nie genug gepriesenen Marburgischen und Gießischen Theologo Balth. Mentzero, welcher sich der Ramistischen Lehr-Art bedienet, und dabey ein grosser Mann Gottes worden. Sintemahl er nach solcher Art die Theologischen Sachen überaus schön gefasset, und, was zu theilen gewesen, von einander gelesen. Seine Geschicklichkeit leuchtet insonderheit aus seiner bekannten Exegefi Augustanæ Confessionis heraus, in welcher
D
eine

(1) E. g. Johannes Launoji *Lib. de Varia Aristotelis in Academia Parisiensi Fortuna.* Johannis Herm. ab Elswich *de Varia Aristotelis in Scholis Protestantium Fortuna Schediasma.*

eine vernünftige Analysis, wohlausgesuchte Berweisthümer, und gründliche Widerlegung anzutreffen. Ein gleiches kan man von andern Gottseligen, Gelehrten und wohlmeinenden Theologis bejahen, welche, ohngeachtet der unterschiedlichen Werkzeuge den Bau der Theologischen Erudition gar wohl befördert haben. Zumalen hie und in diesem ganzen Discurse von den Philosophischen Methoden und Regeln die Rede ist, und nicht von den Philosophischen Meinungen und Lehr-Sätzen. Angesehen in einigen Philosophischen Secten rechte Greuel, ja die Tieffe des Satans anzutreffen. In welcher Betrachtung die Worte Pauli anzusehen. Coloss. II, 8. Sehet zu, daß euch niemand beraube (d. i. fange, und als einen Raub von Christo abführe) durch die Philosophie und lose Verführung, nach der Menschen Lehre, und nach der Welt Sazungen, und nicht nach Christo.

§. XVIII.

In der gegenwärtigen Haupt-Absicht kommt uns übrigen wenig zu statten das Zeugniß des seligen D. Martin Luthers, als welcher es als eine besondere Gnade des alles regierenden Gottes angesehen, daß ihm Herr Philippus Melanchthon zum Collegen zugegeben worden. Inmassen derselbe die Glaubens-Lehren und Lebens-Pflichten, welche durch das heylsame Werk der Reformation nach Anleitung des Göttlichen Worts gesaubert worden, förmlich und deutlich hat wissen vorzustellen. Denn, wie die Einsicht in die Kirchen-Geschicht und in die Bücher des Melanchthons giebet, und der selige D. Polycarpus Leyser insonderheit bezeuget, (1) so hat Melanchthon sich

(1) In Epistola Dedicatoria Locorum Theologicorum D. Martini Chemnitii.

sich als einen trefflichen Methodisten bewiesen, die Regeln der Logic schön verstanden, und neben der Gottseligkeit eine gute Erfahrung gehabt. Darum hat er allen Fleiß dahin angewandt, daß er unnütliche und überflüssige Fragen bey Seite setzen, und die Lehre von den nothwendigen Artickeln nach einer bewehrten Lehr-Art in gewisse Classen theilen, und mit klaren und alles natürlich ausdrückenden Worten vorstellen möchte. Daher sein Buch erwachsen, welches zu erst Hypotyposes Theologicæ benennet, nachmahls aber vermehrter unter dem Namen Locorum Communium Rerum Theologicarum ans Licht kommen. Ein treffliches Werk, welches mit allgemeinen Beyfall aufgenommen, und von dem seligen D. Luther hoch gebilliget und gepriesen worden. Unter den Lob-Sprüchen, welche man in des seligen Mannes Gottes Schriften von den Locis Theol. des Melanchthons liest, ist dieser nicht der geringste, da er spricht:

Nunc, Dei gratia, extant methodici libri quam pluri-
mi, inter quos Loci Communes Philippi excellunt,
quibus Theologus & Episcopus pulchre & abun-
de formari potest, ut sit pœrens in sermone & Doctri-
na veritatis. in Præf. Tom. I. Lat. Witt.

Die Ursachen, warum das Buch so wohl gerathen, füh-
ret D. Luther in dem mit D. Georg Major gehaltenen und
von Matthesio auffgezeichneten Gespräche an. Es habe
nemlich Philippus eine gute Einsicht in die Schrift; er
habe im Creuze und Unfechtungen bethen gelernt, es sey
ihm ein Ernst mit seiner Theologie, und er könne den Sa-
chen nachdencken und alles sein kurz fassen. Matthes. Hist.
de Luth. Conc. XII. ad an. 1540. p. 144.

§. XIX.

Auf diese Förmlichkeit und Deutlichkeit in dem Vortrage der Evangelischen Lehre haben die von dem H. Geist getriebene Apostel in ihren Schrifften öfters ihre Absicht. Was ist es anders, wann Paulus schreibet: Halte an dem Fürbilde der heylsamen Worte, die du von mir gehöret hast, von Glauben und von der Liebe in Christo JESU (1). Deutet er nicht damit an, daß die Lehren müssen gesund, unverfälscht, und nach dem geoffenbahreten Willen Gottes heilig und rein, der Begriff aber und der draus fließende Vortrag derselben wohl eingerichtet seyn? Ungesehen an der Art, mit welchen sothaner Begriff gefasset wird und solcher Vortrag geschiehet, gar viel gelegen. Zu diesem heylsamen Zwecke zu gelangen, fahren diejenige nicht übel, welche einen wohlausgesuchten Unterricht, (Systema, Compendium, institutiones) Theologiæ Dogmaticæ, Moralibus und Polemicæ zum Grunde legen. Es mag nun für ein Buch seyn, welches es wolle, wenn es nur die zu einen solchen Unterrichte gehörige Eigenschafften hat, und von

(1) 2 Timoth. I, 13. Ὑποδύπωσιν ἔχει ὑγιαίνοντων λόγων, ὧν παρ' ἐμοῦ ἤκουσας ἐν πίστει καὶ ἀγάπῃ ἢ ἐν χριστῷ Ἰησοῦ. Vulgata vertit: Formam habeto sanorum verborum. Ita & pleræque latinæ translationes habent. Beza addit adjectivum, & ita vim vocis declarat: Expressam habeto formam. Versio Gallica Ostervaldi: Retien le modele des saines paroles. Davidis Martini: Retiens le vray patron des saines paroles. Anglica: Hold fast the form of sound words &c. In Syriaca est vox ܢܘܢܩ quæ itidem formam vel etiam similitudinem denotat. Quas versiones allegare non incommodum duxi, ut aliter sentientibus eo melius occurri queat.

von der Evangelischen Kirche gebilliget und aufgenommen worden. Ein solches Buch lassen sie ihnen so lieb seyn, daß sie den ganzen Zusammenhang, die darin vorkommende Beschreibungen, (1) die Grund-Sätze, und 2. oder 3. Beweisthümer, auch höchstens eine Erleuterung aus der Antiquität fest ins Gedächtniß und ins Herz drücken, und so dann mit der Feder dazu tragen, was unter dem Bibel-Lesen, beym Aufschlagen der Bücher, aus dem Umgange mit gelehrten und frommen Christen, und aus eigenen Nachsinnen und der Erfahrung gefunden wird, daß es, an gehörigen Ort bemercket zu werden würdig sey.

S. XX.

Wie also eine wohl aneinander hangende Gottes-Gehelrtheit ihren augenscheinlichen Grund, und ihre unver-

D 3 mei-

(1) Non potest dici, quantum lucis judicio, in cogitando, dicendo ac scribendo asserat, quantoque sit plenior ac solidior cognitio, si quis totius artis ideam bene animo comprehensam habeat; noverit, ubi principium, medium aut finis sit, & omnino singularum inter sese partium, ac cum toto harmoniam pernoscat. Verum de Methodis, in quodam libello, titulo Paralipomeno. Dialecticæ, diligentius disputatum est; quem, qui hanc materiam plenius cognoscere volent, legant. Quod si quæ hic obcurius, brevius aut etiam rudius, dicta propositæ sunt: spes est exorturum, qui ea meliori ordine ac perspicuitate exponant. Forte & aliarum scientiarum ac præsertim Facultatum eruditæ occasio dabitur, ut & illi suarum professionum typos studiosæ juventuti proponant. Deus autem causa & fons omnis boni tueatur, cum alias jam suo ingenti beneficio illustratas scientias, tum & inprimis hanc supremam, contra Satanam & omnes corruptores ac seductores. Amen. Matthias Flacius Parte II. Claud. Tract. I. de Ratione Cognoscendi S. Litteras p. m. 59.



neinende Vortheile hat ; So gehöret zu solchen Nutzbarkeiten insonderheit auch diese, daß auf solche Weise die Einträchtigkeit in der Lehre und in der Kirchen Gottes desto besser unterhalten, und denen Spaltungen vorsichtiger gewehret wird. Denn beydes pflegen die Bothen Christi mit einander zu verknüpfen, einerley Rede führen, und an Spaltungen einen Abscheu haben. Und hält man sonst im gemeinen Leben dieses als etwas unentbehrliches, daß Herz und Mund mit einander übereinstimmen müssen ; So kan man leicht erachten, wie dieses eine schöne Zierde der Kirchen Gottes sey, wann ihre Glieder, wie sie als geheiligte und einen Vater verehrende und auf eine Seligkeit hoffende Christen im Herzen gleich redlich und gottselig gesinnet sind, also auch ihre Begriffe von ihren Glaubens-Lehren und Lebens-Regeln, so viel möglich, mit einerley Worten ausdrücken.

§. XXI.

Von welchem herrlichen Schmucke der Christlichen Kirche noch ganz kürzlich der hochverdiente Gothaische Confistorial-Rath D. Ernst Salomo Cyprianus gehandelt hat, indem er in der Vorrede des von neuen heraus gegebenen deutschen Compendii Locorum Theologicorum D. Leonhardi Hutteri (1) den Gebrauch gleicher Redens-Arten zu den Nutzbarkeiten, welche aus den kurzen Begriffen der Christlichen Lehre fließen, mit guten Rechte zehlet:

Es haben, spricht er, die kurzen Begriffe der Christlichen Lehre, dergleichen das Compendium Hutterianum ist, unter andern auch diesen Nutzen, daß, wenn die Jugend von Kindes-Beinen an, sämtlich daran

(1) Gotha 1735. in 8.

daran gewehnet wird, man hernach in der Kirche einerley Rede führet, und desto mehr eines Sinnes ist. Welches die gloriwürdigste Evangelische Reichs-Stände in der Vorrede des Concordien-Buches sonderlich erfordert, und ihre vornehmsten Absichten seyn lassen. Denn auch in allen bürgerlichen Gesellschaften gehet es alsdann am besten zu, wenn die Glieder nach einerley Gesetzen, und nach einer guten Richtschnur einher gehen, annebenst von der Wohlfahrt, Nutzen und Schaden des gemeinen Wesens einerley Meynung und Rede führen.

Und nach einigen Absätzen.

Diese vertrauliche Übereinstimmung, sonderlich in gemeinsamer Beybehaltung der reinen Glaubens-Lehre, ist unter andern durch dieses Buch gesucht, daraus die Studiosi Theologiae den Typum sanæ doctrinae mit auf die Sächsische Universitäten gebracht, allwo ihnen, wenn daselbst über unsere Symbolische Bücher gelesen worden, die Redens-Arten großen Theils schon bekandt gewesen.

Will man alles dasjenige, was bisher in möglichster Kürze hergebracht worden, zusammen fassen, so bekommt ein Mensch, der das köstliche Predig-Amt begehret, auch den auf eine bündige Gottes-Gelehrtheit angewandten Fleiß eines der schönsten Theile der Priesterlichen Eigenschaften, daß er nemlich Lehrhaft wird. Wenn Paulus diejenigen Stücke nachhaft macht, die von einem öffentlichen Lehrer nothwendig erfordert werden, so ermangelt er nicht an zweyen Orten, 1 Tim. III, 2. und 2 Tim. II, 24. mit klaren Worten auszudrücken, daß er lehrhaft oder geschickt
und

und bequem andere zu lehren seyn müsse. (1) Er verwirfft damit, nach der Erklärung eines gelehrten Mannes, nicht allein die Faulheit, sondern auch insonderheit die Unwissenheit der Kirchen-Diener. Gleich wie der Apostel auch sonst hin und wieder hievon viele güldene Regeln vorschreibt. (2) Es gewinnet also ein junger Samuel auch auf diese Weise eine lebendige Quelle der kräftigsten Tröstungen bey entstehenden Anfechtungen, welche in Führung des heiligen Antes nicht aussen bleiben. Denn, wann ein an Gottes statt Lehrender Prediger das Zeugniß des Gewissens hat, daß er sich nach aller Möglichkeit dazu angeschicket hat, daß er kein fauler, unruhiger und ungeschickter Knecht seyn möge, (3) so versuchet er Gott nicht, wie die übrige thun, welche die Zeit in der blühenden Jugend in Trägheit und Faulheit zubrin-

(1) διδακτικός.

(2) Nam 1 Tim. I, 7. Vult eum intelligere singulas voces aut res, subiectum & prædicatum; atque ita naturam propositionum: ut sciat & attendat; tum de quo loquatur tum quid de eo dicat. 2 Tim II, 15. Vult eum esse aptum ad recte docendum & dividendum. Tit. I, 9. Vult esse idoneum ad argumentandum & refellendum. 1 Tim. III, 2. Vult esse ad docendum promptum, & denique ut omnia ordine agat; præsertim vero doceat, quia Deus est ordinis, non confusionis in rerum natura autor. 1 Cor. XIV, 33. Flaccius Clave Sc. f. P. II. p. m. 55.

(3) τὸν ἀχρεῖον ἕλον ἐκβάλλετῃ εἰς τὸ σκότος. Apud Hesiodum ἀχρεῖος ἀνὴρ vocatur qui nec per se sapit, nec alios recte monentes audit, quem appellat εἰώσιον ἀχθος ἀρέρης. Talis enim erat hic piger servus, qui nec patris familias mandato, nec fidelium conservorum exemplo permoveri potuit, ut ex talento suo lucrum faceret, vel certe facere CONARETVR. Joh. Gerhardus Harm. Evang. Cap. 164. p. m. 622.

bringen. Solche nehmen denn nachmahls ein Amt ohne rechtlichaffene Zubereitung an, gehen blindlings hinein, und bedenden nicht, ob ihnen solches auf zulässige oder unrechtmäßige Art zufalle. Wonechst niemand sich verwundert, wenn selbige keinen Geschmack an der Gelehrsamkeit finden, sondern sich lieber an den Treibern der Wollust, des Müßiggangs, der weltlichen Eitelkeit oder einer unanständigen Gesellschaft ergeben. Ein gottseliger Samuel hingegen, welcher darauf sich gegeben, daß er das Gesetze des Höchsten lernen möchte, der die Weißheit der Alten erforschet, in den Propheten studiret, die geistlichen Sprüche gelernt, und also den Geist der Weißheit reichlich empfangen hat, (1) kan sich der gnädigen Führung seines getreuen Herrn ganz und gar überlassen, und mancherley Zufällen in heiliger Standhaftigkeit getroßt entgegen wandeln. Und so behält selbiger auch durch die Gnade des gütigen Gottes bey wenigen Einkünften ein wohlzufriedenes Herz. Denn, weil er die Wege des Herrn weiß, so erkennet er auch Gottes Willen darin, daß nicht allen Menschen ihr bescheiden Theil in großem Maasse bestimmet sey.

§. XXIII.

Man kan aber gegen die spöttische Welt und gegen die Schwachheit der verzagten menschlichen Natur ganz versichert seyn, daß der getreue Herr seinem Diener, der sich seinem Dienste in Aufrichtigkeit widmet, desto gewisser die Hand reiche, je tieffer derselbe bey seinem rühmlichen Fleiß die Wahrheit ins Herz gedrückt hat, daß die Gottes Gelehrtheit practisch und immer wirkend seyn müsse. Solche Wirkung empfindet ein Liebhaber der himmlischen Weißheit auch in der That. Denn in seinem Herzen wird durch die reine und ächte Theologie eine heilige und süße Liebe ge-

(1) Syrac. XXXIX, 1, seq.

gen GOTT, dessen Wesen und Willen er zu erkennen sich beflissen hat, und eine beständige Neigung denen Menschen gutes zu thun hervorgebracht. Der Herr lästet ihn auch erfahren, daß er nicht umsonst diene. Denn ein Knecht Gottes, welcher diesen seinen Herrn bey andern gern verherrlichen will, hat die unschätzbahre Frucht, daß er eine lebendige und Herz-erquickende Hoffnung des ewigen Lebens bekommt. Diese Hoffnung kläret sein Antlitz auf und machet ihn frölich und getrost. Aus diesen 3. Stücken, der Erkenntniß, der Gottseligkeit und der Hoffnung, wird nach dem Zeugniß des grossen Theologi Pauli der Cranz der wahren Theologie gewunden, womit derselben Verehrer und Nachforscher geschmücket worden. Es nennet nemlich Paulus die Göttliche Lehre eine Erkänntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit in der Hoffnung des ewigen Lebens. Tit. I, 1. 2.

§. XXIV.

Wie nun ein wohlgearteter Mensch durch diesen wahren und gegründeten Seelen-Trost sich selbst kräftig aufmuntern lästet, daß er nach einer förmlichen und wohlaneinander hangenden Theologischen Wissenschaft strebet, und dieselbe in seinem Amte unterhält und vermehret; So weiß er die Reden übelgesinnter Leute, die alles nach dem Gewinnst und nach dem zeitlichen Vortheil abmessen, von sich abzuwenden. Wann selbige sich unterstehen zu sagen, was es denn nütze, auf dem Lande, und da man vielleicht seine Tage endigen werde, Gelehrsamkeit und Bücher zu lieben? so hält ein Gott-liebender Lehrer solchen Leuten nicht bloß die innerliche Nothwendigkeit, würdliche Nutzbarkeit, und herrliche geistliche Früchte vor, welche man Krafft der vorgebrachten Beweissthümer, der Gottes-Gelehrtheit nicht absprechen kan. Denn dieses zu erwegen und nach Würden einzusehen ist ein irdisch gesinnter Mensch nicht fähig.

fähig. Es beruffet sich also ein Diener Gottes zugleich auf die Annehmlichkeit der Gelehrsamkeit in allen Arten dieses Lebens. Wie viele haben gar keine öffentliche Bedienung gehabt, und dennoch ihre Lust und Freude an dem studiren gesucht? Ein Prediger aber ist in dem Stande, daß sein studiren nicht allein eine Annehmlichkeit, sondern auch noch öftters einen Augenscheinlichen Nutzen bey seiner öffentlichen Amts-Arbeit, und bey seinen Handlungen mit andern Menschen zuwege bringet. Wie viele haben gewünschet, ihre Zeit auf dem Lande zuzubringen, damit sie von allen Geschäften und Behinderungen abgefondert, den Büchern und gelehrten Betrachtungen desto freyer obliegen möchten? Unter vielen andern Exempeln mag das Beyspiel des Hochgelehrten Pauli Manucii genug seyn, welcher, nachdem er von Rom r. 1533. gegangen, seine höchste Freude darin gesetzt, daß er auf dem Lande leben und studiren könnte. Einige Stellen aus seinen Briefen hier anzuführen; so schreibet er: Nunc, singulari divino munere patriam adepti, redibimus ad illa præclara studia, unde discedere non oportuit, omnique profusa cura vacui, nulli cujusquam imperio, exclusis etiam si licebit, interpellatoribus; Si non licebit, rure abditi, salubris aliquo & amæno loco, fruemur, liberrimo otio literulis nostris. Lib. IX. Ep. 5. Ingleichen: Dici non potest, quo desiderio teneor studiorum nostrorum. Quasi cervus ad fontem, si per valetudinem licebit, sitibundus accurram. Lib. X. Ep. 3. Nicht weniger: Mihi, tædio diutina commorationis urbanae, rusticari vehementer placet. Quo primum afflicti diuturno morbo valetudini consulimus; & imbecillo corpori vires addimus; dein, quasi quibusdam ex solutus vinculis, libere vagatur, & voluptate pacitur animus honestissima. Lib. X. Ep. 11.

§. XXV.

Man kan ferner denen Verächtern der Gelehrsamkeit vorhalten, daß alle vernünfftige Menschen wohlerkannt haben, daß diejenige, so ihre Zeit nicht mit der Hand - Arbeit hinführen, nothwendig einigen Fleiß anwenden und nachsinnen müssen, damit ihre Seele durch die Müsse nicht gleich als mit einem verzehrenden Kostte überzogen werden möge. So haben viele kluge Männer dafür gehalten, daß ein Leben, darin man dem Müßiggang nachhänget und guten Wissenschaften nicht obliegt, dem Tode ähnlich sey; (1) und daß, wo nicht die Hand, doch unsere Seele mit gewisser Arbeit beschäftigt seyn müsse (2). Was der so tugendhaffte als gelehrte Cardinal Sadoleus vor ein Vergnügen im Studiren gesucht und gefunden, mercket man unter andern aus seinen Worten, da er schreibt: In libris & litteris toti volutabimur, veteremque & diuturnam sitim optimarum artium nostro tandem arbitrio in ipsis fontibus explebimus. Ep. 2. Gleichwie übriges diese und unzehlige andere erfahren haben, daß die Studia insgemein im Glück und Unglück dem Menschen zu statten kommen; so kan man solches insonderheit mit guten Bestande von dem Fleiße in Theologischen Betrachtungen bejahen. Was der schon berührte kluge Philippus Melanchthon hiervon vor eine Meynung gehabt, siehet man aus folgenden Worten:

- (1) Otium sine litteris mors est, & vivi hominis sepultura. Seneca. *ἀβίωτος & θανάσιος ὄπισθος* est ea vita, quæ absque ingenii cultura traducitur. Ludov. Vives. Sic & Joh. Calvinus nihil frequentius in ore habuisse dicitur, quam nullam sibi acerbam vitam esse, præter otiosam.
- (2) Semper in opere & labore sit, si non manus, saltem mens nostra. Johann. Hoornbeck. Hieronymianum illud neminem fugit: Facito aliquid operis, ut te semper Diabolus inveniat occupatum.

Doctrinæ studia lætis temporibus jucunda sunt, ut lu-
 di, quia naturale est homini discere & inquirere
 aliquid, ut apibus mella facere. Sed hæ in moestitia
 omittunt operas. Nos in moestitia magis ap-
 petere doctrinam convenit, ut ibi causas miseria-
 rum consideremus & remedia patefacta divinitus
 inde sumamus. Accessit ad nos filius Dei, non ut
 otiosis animis de eo philosophemur, ut Philosophi
 oblectationis causa quærunt. - - - Non igitur
 abjiciamus doctrinæ ipsius meditationem, hoc tri-
 sti tempore. Epistola ad Georgium Principem An-
 haltinum d. 19. Decemb. 1547. Ep. sel. p. m. 276.
 seq.

§. XXVI.

Fals aber jemand einwerffen wolte, daß doch so viele
 Gottselige und dabey gelehrte Männer die Eitelkeiten der
 Wissenschaften und besonders vieler Academischen Stu-
 dien erkannt, und eher davon ab- als dazu angerathen; so
 müste demselben zur Antwort dienen, daß solcher redlichen
 Männer Absicht folgende gewesen: Es müste von den Die-
 nern Gottes das einzige nothwendige, die gläubige Er-
 greiffung und heilige Nachfolge unsers Erlösers allen andern
 vorgezogen; ja alles Wissen müste gegen die Erkenntniß der
 überschwenglichen Liebe Christi als Koth angesehen wer-
 den. Man müste nicht bey den Schalen bleiben und des
 Kerns darüber vergessen. Wie das Glend am Tage ist,
 daß nicht wenige an ihren Studien hangen bleiben, und
 der Seelen Seligkeit als den Endzweck nicht erlangen, in-
 dem selbige die Werkzeuge höher achten als das Haupt-
 werck, zu dessen Beforderung die Instrumente nur müssen
 zur Hand genommen werden. Weiter haben jene heilige
 Eiferer die Schande der Eigen-Liebe und die Betrieglichkeit



der Ehrfurcht vorstellig machen wollen. Indem eine große Menge derer, so mit den Studien umgehen, Gottes Ehre und das allgemeine Beste aus dem Sinne schlagen, und den Ruhm des Verstandes und großer Weisheit, auch das Zujuchzen des Volkes zum Augmerk haben. Wan Hieronymus Wellerus, ein ehmaliger Haus- und Tischgenosse des seligen Herrn D. Luthers, nachmaliger wohlgeübter Lehrer zu Freyberg auf diese Materie kommt, hat er dabey die Christlichen Gedanken, daß Gott die trefflichsten Lehrer der Kirchen aus dieser Ursache öftters mit mancherley Versuchungen hart antaste, damit sie desto kräftiger von allem Ehrgeiz zurück gehalten werden mögen. Daß aber die Studia an sich von einem Prediger nicht zu verachten, sondern daß sie aller Ehre und Liebe werth, urtheilen alle vernünftige und der Wahrheit ergebene Theologi. Unter welchen der selige Herr D. Spener auf diese Weise davon redet:

Hat ein Mensch seine Studia Academica in der Furcht des HERRN Christlich geführt, und ist dadurch zu einer feinen Erudition kommen, so hat er ja dieselbe Gnade Gottes nicht zu verleugnen, daß er alles solches mit Fleiß erlernete wolte verachten lassen, vergessen und nicht gebrauchen, welches ich vor die größte Undankbarkeit und Verderbung der Göttlichen Gnaden Gaben achtete, sondern er hat sich derselben zu seines Gottes Ehre und des Nächsten Erbauung, als so viel ihm der HERR dazu Gelegenheit giebet, treulich zu brauchen und anzuwenden. Wie wir auch von Paulo sehen, daß er seine in dem Pharisäismo gefassete Wissenschaft nützlich gebrauchet hat. Theologisch Bedencken. Part. III. c. VI. p. 501.

§. XXVII.

§. XXVII.

Doch nun letztlich wieder auf einen Gott-gewidmeten, redlichen, fleißigen und geschickten Prediger zu kommen, so stehet selbiger schon vor seinem Beruff zum öffentlichen Lehr-Amte in einem guten Stande der Erkenntniß, der Heiligkeit, der Verschmähung der Welt und der Hochachtung der Himmlischen Güter. In einer solchen Gott-gesälligen Verfassung seiner Seele tritt er sein heiliges Amt an. Nachmahls nimmt er in allen Guten nicht ab, sondern merklich zu, und hat zweifelsfrey daran ein groß Vergnügen, wenn er erfähret, daß sein vieljähriger Fleiß und sein ordentliches Nachsinnen nicht vergeblich ist, sondern daß andere durch seinen Dienst von der Finsterniß zu dem Lichte, und von der Gewalt des Satans zu Gott gebracht sind. Welche folglich sich nicht mehr dieser Welt gleich stellen, sondern durch Veränderung ihres Sinnes verneuert sind; Daher sie schmecken und sehen, wie freundlich der HERR, und wie wohl allen denen sey, die ihn vertrauen.

§. XXVIII.

Allein die allergrößte Ermunterung eines Knechtes Gottes, welcher hier in dieser Welt nach einem guten Begriff von Gott und Göttlichen Sachen gestrebet hat, ist diejenige, daß er die feste Versicherung haben kan, er werde in jenem bevorstehenden Leben eines herrlichen Blicks der Gottheit und aller in derselben sich befindenden Vollkommenheiten und Schönheiten gewürdiget werden, und den ganzen Zusammenhang der Göttlichen Rathschlüsse fassen und begreifen. Es hat sonst überhaupt, der Erfahrung nach, eine starke Vorstellung der Himmlischen Vollkommenheiten den größten und kräftigsten Eindruck in das Gemüthe eines gläubigen Christen, theils zur ungeheuren hehlichen Ausübung allerley Tugenden, theils zur muthigen Unternehmung beschwerlicher Pflichten und zur tapffern Ertragung vieler Schmerzen und Ungemächlichkeiten. Weßhalber der scharffsinnige Herr von Leibniz von einem jeden weisen Menschen erfordert, daß derselbe ein Bild der zukünftigen Herrlichkeit auf die lebhafteste Weise seiner Seelen einprägen müsse. Angesehen man dadurch sich zu dem Kampfe so wohl gegen die reizende Lüste als gegen das eindringende mancherley Leiden stärken und erhärten könne.

Constat Martyres cruciatus exquisitissimos sustinuisse non alia ratione, quam forti imaginatione futuræ

voluptatis, nam aliqui dolori aut voluptati obfistere nobis impossibile est, nisi contrariis oppositis. Sapientis erit, semel in universum sibi firmiter imprimere pulchritudinem futuræ vitæ, i. e. Dei & harmoniæ rerum. Apud Cantium in Usu Philosophiæ Leibnitianæ & Wolffianæ in Theologia. P. II. p. 163.

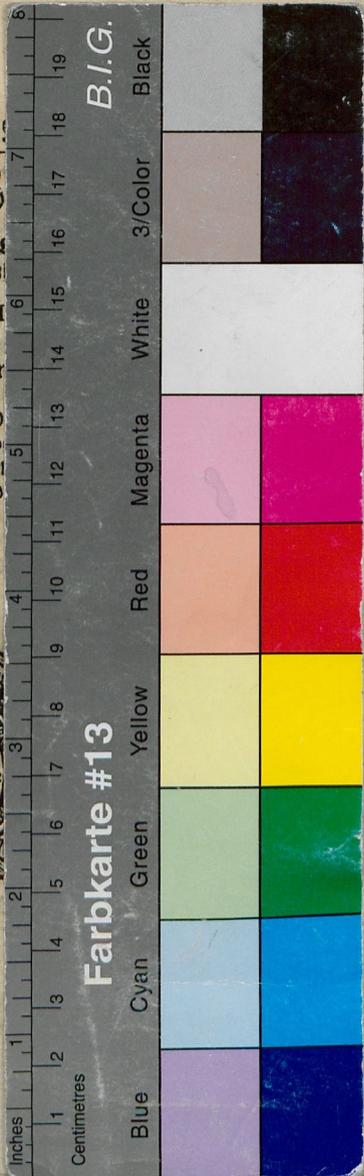
Diese Betrachtung hat nach so vielen Märtern auch insonderheit den bekannten Zeugen Christi, dessen Nahme Adrianus, bewogen, daß er unter der grausamen Verfolgung des Kaisers Diocletiani, nach dem Berichte der Marter-Bücher, die Schmerzen eines gewaltsamen Todes willig ausgestanden. Denn wie er als ein Krieges-Mann in seinen blühenden Jahren eine grosse Anzahl Christen so beständig unter den empfindlichsten Märtern gesehen, hat er gefragt, was dieselbige doch antriebe, eine so grosse Quaal zu überwinden? Darauf ihn die Antwort worden: Wir hoffen die Güter, welche kein Auge gesehen und kein Ohr gehöret, und noch in keines Menschen Herz kommen, welche Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Welche Worte, da sie recht zu Herzen genommen, die vorhererühete Standhaftigkeit in ihm gewürcket hat.

§. XXIX.

Wie nun also eine klare Vorbildung der Himmlischen Güter insgemein so viel Gutes in den Seelen der Gläubigen hervorbringen kan; so richtet ein Lehrer feste Gedanken insbesondere auf das Licht der Erkenntniß Gottes, welches in jenem Leben zu einem hohen Grade wird gebracht werden. Dadurch wird er gar sehr angetrieben, und aus der natürlichen Trägheit gleichsam aufgewecket, daß er will, sucht und alle Mühe anwendet, schon hie in diesem Leben von Gott und Göttlichen Sachen einen bündigen und aneinander hangenden Begriff in solchem Maasse zu haben, als ihm möglich ist. Und o wie lieblich und angenehm wird dann die grosse und mit allen Gründen völlig versehene Erkenntniß den Knechten Gottes fallen, wann sie aus dem Schau-Platz der Natur und der Gnade einen Vorschmack solcher Erkenntniß in den Schau Platz der Herrlichkeit bringen werden.

2/572
15





28

Kurzer Beweis,

Daß
Von allen und jeden Candidaten des Evan-
gelischen Predig- Amtes

Nicht zwar
Eine weitläufftige Wissenschaft,
Dennoch aber
Eine förmliche, wohl aneinander hangende
und hinlängliche

Erkänntniß der Gottes- Selehrtheit

erfordert werde.

Gestellet
Von

Heinrich Ernst Owenus, D.
Chur- Fürstlichen Cölnischen Stift- Hildesheimischen
Consistorial- und Kirchen- Rath, auch Gen.
Sup. und Past. Prim. zu Ulfeld.

Hildesheim,
Gedruckt durch Just Henning Matthäi, 1735.

29

